

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4, vermutlich zwischen 1929 und 1932 gehalten über Lukas 22,39-46: Jesu Kampf in Gethsemane

Und er ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: „Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!“

Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder, betete und sprach: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! (Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und er geriet in Todesangst und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.) Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit und sprach zu ihnen: „Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!“<sup>1</sup>

Johannes 1,14 heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Sicher hatten die Jünger viel von der Herrlichkeit Jesu schauen dürfen. Sie sahen zu ihm auf als zu ihrem Herrn und Meister und er war es auch. Petrus bezeugt von ihm: „Wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Nun sollten sie aber auch Zeuge sein seiner größten Schwachheit.

Es heißt nicht umsonst: „Und das Wort ward Fleisch.“ „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“ Jesus war wohl Gottes Sohn. Er kam aber auf diese Erde als wahrer Mensch. Seine Gottessohnschaft hatte er abgesagt. Er entäußerte sich ihrer. Und im Fleisch war er genau denselben Versuchungen und Einflüssen unterworfen als auch wir. Wie der Böse ihm zusetzt und verfolgte, können wir in seinem ganzen Leben immer wieder finden. Ja, auf ihn hatte es der Böse ganz besonders abgesehen, wenn er ihn zum Ungehorsam bringen konnte, dann war es vorbei mit unserer Erlösung.

Und gerade in unserem Abschnitt sehen wir wieder ganz besonders, wie Jesus ein Mensch war wie wir, unterworfen der Schwachheit des Fleisches. Aber, die Schwachheit durfte nicht über ihn siegen, sondern je größer die Schwachheit umso mehr klammerte er sich an den Vater. Die Gethsemane-Stunden unseres Heilandes sind uns ein rechtes Vorbild für unser eigenes Leben. In den Gethsemane-Stunden lernt man wohl die ganze eigene Schwachheit kennen, als auch die Hilfe des treuen Gottes. Und zwar brauchen wir einen solchen Kampf, wie ihn unser Heiland durchkämpfte, niemals durchkämpfen. Denn Er musste den ganzen Zorn Gottes fühlen, weil Er für uns zur Sünde gemacht ist. Wir stehen in unserem Glaubensleben in unserem Kampf unter der Gnade. Er aber unter dem Fluch. Und nicht um eigener Sünde willen, sondern um meiner und deiner Sünde willen.

Er, der es bisher gewohnt war in steter Gemeinschaft mit dem Vater zu leben, musste nun den Fluch fühlen, das Verlassensein von Gott. Gott musste sein Angesicht von ihm abwenden, weil er sich nicht mit der Sünde verunreinigen kann, wenn auch sein eigenes Herz blutete. Ach, Ihr Lieben, bringt es uns nicht tief in den Staub vor unserem Herrn? Ja, sehr, Welch eine Liebe von Seiten unseres Gottes, dass er seines eingeborenen Sohnes nicht schont, sondern ihn dahin gibt zur Sünde. Ja, wenn wir dieses überdenken, sollten wir dann noch leichtsinnig der Sünde dienen? Ach, das hieße, unserem Gott ins Angesicht schlagen. Und was kostet es unseren Heiland für einen Kampf, jetzt die Sünde auf sich zu nehmen. Er weiß, die Sünde ist da. Nun heißt es, das Schwere, dazu Du in die Welt gekommen bist, auf Dich zu nehmen. Es ist doch zweierlei, ob ich eine Probe aus weiter Entfernung sehe, oder ob ich jetzt unmittelbar davor stehe, ob es jetzt für mich heißt: „So nun geh hinein in das Kampfesleben.“ Das wissen alle, die im Felde waren.

Aber: Unser Heiland hat, indem er litt, Gehorsam gelernt (Hebr.5,8). In diesen Worten ist uns

1 Luther-Übersetzung 2017

zweierlei gesagt: Einmal, dass der Gehorsam zum Leiden durchaus nicht in der Natur der Menschen liegt, auch nicht in der Natur Jesu. Ja, wo es gilt zu leiden, da empört sich die Natur des Menschen, das mag man nicht. Das kennen wir alle, nicht wahr? Und besonders das Leiden um unseres Glaubens willen, das macht nicht mehr mit, da hat man ja keine Ruhe mehr von den anderen Kollegen. Ja, wenn die erst wissen, dass du ins Blaukreuz gehst, dann ulken sie dich an.

Ja, leiden, aber indem wir das Leiden auf uns nehmen, lernen wir Gehorsam zu Gott. Jesu Leben war ein Leiden, von Kindheit an, von der frühesten Jugend. Wie er eben geboren war, musste man mit ihm schon flüchten nach Ägypten, und so zieht sich der Zug des Leidens durch sein ganzes Leben in allerlei Versuchungen und Selbstverleugnungen, aber in alledem war er gehorsam. Und so lernte er, indem er litt Gehorsam.

Das Lernen des Gehorsams hat auch seine Grade, ebenso auch wie durch Versuchungen. In steigendem Maße waren die Versuchungen und Anfechtungen Jesu, wie sie endeten in diesem letzten schweren Kampf in Gethsemane. Haben wir Gehorsam gelernt? Fassen wir die täglichen kleinen Begebenheiten so auf, dass wir Gehorsam lernen wollen? Da werden wir vielleicht mit Recht getadelt, aber da empört sich das Innere, man kann's nicht tragen, oder wenn mit Vernunft, dann heißt es gleich: „Nun mach ich nicht mehr mit, werfe ich die Sache hin, das lasse ich mir nicht gefallen.“

Wir bitten so oft in unseren Gebeten um rechten Gehorsam. Da wollen wir uns am Leiden unseres Heilands heute Abend aber einmal klar machen: Gehorsam sein heißt: leiden wollen. Und dies trifft ganz besonders auch zu auf alle Vereinsarbeit und auch unsere Blaukreuzarbeit. Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen und die Geister sein allgeltend Bildnis ein. Leiden macht im Glauben gründlich.

Als unser Herr Jesus nun vor seinem letzten entscheidendem Kampf steht, spricht er zu seinen Jüngern Matth 26,38: „Meine Seele ist betrübt bis an meinen Tod, bleibet hier und wacht mit mir.“ Ach, dass war für die Jünger ein ungewohnter Anblick. Lieber haben sie ihn über alle erhaben gesehen, und nun müssen sie ihn ringen und kämpfen sehen mit sich selbst. Sie können es nicht verstehen, sie begreifen es nicht, sie werden müde und schlafen ein. Ja, so sind wir Menschen. Einer, der über alle Höhen dahinschreitet, dem jubelt man wohl zu, ja aber einer, der am Boden liegt vor Gott und ringt und kämpft im Glauben und um Glauben und legt sich Gott zum Opfer dar, das versteht man nicht, ja das mag man nicht.

Jesus musste seinen weg ganz allein gehen. Es war niemand da, der ihm beistand, der mit in den Riss getreten wäre. Und da liegt Jesus vor seinem Vater. Markus 14,36 heißt es: „Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe<sup>2</sup> mich dieses Kelches, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Ja, gibt's denn keinen anderen Weg? Es war Ihm, dem Reinen und Heiligen doch etwas Schreckliches, zur Sünde gemacht zu werden. Der Kelch, den Gott ihm hier vorsetzte, war das ganze innere und äußere Wehe, was Jesus auf seinem Gang zum Tode zu erdulden hatte. Die furchtbaren äußeren Leiden! Es war ihm klar, was es heißt, diesen Kelch austrinken. Und so liegt Er nun vor seinem Vater und ringt um Klarheit.

Darin war Er sich von vornherein klar, des Vaters Wille muss geschehen. Aber sein Fleisch und Blut hatte noch einen anderen Weg für möglich gehalten Und so muss er sich nun Stück für Stück durchkämpfen, dass sein Fleisch dem Geiste untertan wird. Ja, hier sehen wir selbst an Ihm dem Heiligen und Reinen, was es heißt im Fleisch zu leben. Unser Fleisch widerstreitet immer dem Geiste. Jesus aber legte sich mit seiner ganzen Schwachheit Gott zum Opfer dar. Hebr. 5,7 heißt es: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm aus dem Tode konnte helfen und er ist auch erhört, darum dass Er Gott in Ehren hatte.“

Ach, Ihr Lieben, was dem Heiland dieses gewesen ist, zur Sünde gemacht zu werden, können wir

---

2 So die Luther-Übersetzung in einer Ausgabe von 1914, die er benutzte.

Ihn gar nicht nachfühlen, denn wir sind durch und durch sündig. Er aber kam vom Vater. Er hatte keine Sünde getan, und ist kein Betrug in seinem Munde gefunden worden. Und nun die Liebe des Vaters entbehren, und dafür den Fluch fühlen! Jesus lag im Gebet vor seinem Vater und obwohl schwach, darf die Schwachheit nicht siegen. Er wird fast erdrückt in diesem Kampfe. Sein schweiß wird wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen, aber Er lässt nicht nach im Gebet bis Er einen vollen Sieg errungen hat.

Im Vers 43 heißt es noch: „Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn.“ Mitten im Kampf schickt Ihm der Vater eine Erquickung und stärkt Ihn zu neuem Kampf. Es heißt dann weiter: Und es kam, dass er mit dem Tode rang.“ Haben wir schon des öfteren darüber nachgedacht, was es dem Herrn gekostet hat, uns zu erlösen, dass wir errettet werden konnten, wie unendlich schwer es Ihm geworden ist? Sein Verdienst ist es, dass wir es so leicht haben. Wissen wir es zu würdigen?

Möchte Gott uns doch den Kampfe Jesu und auch das Kreuz so recht verständlich machen! Denn auch wir stehen immer wieder mitten drin im Kampf und zwar gebrauchen wir nicht immer die Waffen des Geistes, sondern vielmehr des Fleisches. Ja, kommt es nicht daher, das immer wieder Streit und Krieg da ist, weil kein Verständnis da ist für den Kreuzesweg? Jesus ist unser Vorbild auch im Kampf. Wenn uns unser Fleisch lockt zur Sünde, wenn der Teufel reizt von allen Seiten, so lasst uns nach Gethsemane gehen, nach unserem Gebetsort, und ihm alles immer wieder ausbreiten bis auch wir sprechen können: „Er neigte sich zu mir und zog mich aus dem Schlamm und stellt meine Füße auf einen Fels, dass ich fest auftreten kann, und hat mir ein Lied in meinen Mund gegeben zu loben unseren Gott.“

Ja, Ihr Lieben, ist es uns immer so? Nein, nicht wahr, so ist es nicht immer, vielfach ist es wohl so, wir stehen wieder auf vom Gebet, wie wir hinein gegangen sind. Lasst uns doch auf den Heiland setzen, er stand nicht vom Gebet auf ohn volle Gewissheit, ohn volle Kraft.